

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 180 (2014)

Heft: 4

Rubrik: Vermischtes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Echo aus der Leserschaft

Armee-Einsatzbereitschaft wieder herstellen

Nach dem Mauerfall träumten einmal mehr Viele vom Ausbruch des ewigen Friedens. In Politik und Gesellschaft dominierten Sozial-, Wohlstands- und Verteilungsfragen, die Gewalttrisiken wurden kleingeredet und die Verteidigungsbereitschaft massiv geschwächt. Die unzähl-

igen Brandherde auf unserem Globus und die steigende Tendenz der Grossmächte USA, Russland und China, ihre Interessen zunehmend mit reinen Machtmitteln statt Diplomatie und Völkerrecht durchzusetzen, zerstören dieses illusionäre Wunschdenken nun aufs Brutalste.

Angesichts dieser beängstigenden Entwicklung, und insbesondere der Ukraine-Krise vor unseren Toren, ist es auch in der Schweiz höchste Zeit, die jahrelange Schrumpfungsphase der Armee-Bestände, der Waffensysteme sowie des Verteidigungsbudgets schleunigst umzukehren und die Ein-

satzfähigkeit der Armee zur Erfüllung der verfassungsmässigen Aufträge unverzüglich wieder herzustellen. Der Kauf von 22 modernen Gripen-Jets als Teilersatz der veralteten Tiger-Flotte ist ein erster und zwingender Schritt dazu.

Willy Gerber, 9436 Balgach

Mehr Meldungen der NAZ – grösseres Themenspektrum

2013 hat die Nationale Alarmzentrale (NAZ) 700 Ereignismeldungen verzeichnet. Die Zahl ist grösser als in den Vorjahren, da ihr Themenspektrum gewachsen ist. Als Kernelement des Bundesstabes ABCN analysiert die NAZ vermehrt auch Meldungen über biologische, Chemie- und Naturereignisse im In- und Ausland. Die NAZ hat ihr Sensornetzwerk für weltweite Erdbebenmeldungen und für Naturereignisse im Ausland erweitert. Dadurch sind die Meldungen zu Naturereignissen im Ausland höher als in den Vorjahren ausgefallen. Auch die Zahl der Meldungen zu Kernanlagen im Ausland ist deutlich gestiegen. Dies liegt vor allem an den zahlreichen Informationen zu den Sicherungsarbeiten im Kernkraftwerk Fukushima Daiichi, die über internationale Netzwerke verbreitet werden.

In sechs Fällen setzte die NAZ ein Kernteam ein, das ein Ereignis genauer verfolgte oder vorsorgliche Arbeiten ausführte. Dabei handelte es sich um diverse Ereignisse mit erhöhter Radioaktivität im In- und Ausland, biologische, Chemie- und Naturereignisse. Fokus der NAZ ist immer der

Schutz von Schweizerinnen und Schweizern im In- und Ausland sowie die Unterstützung der zuständigen Behörden des Bundes und der Kantone. Zu den 2013 genauer verfolgten Ereignissen gehörten der Kernwaffentest in Nordkorea, die Hochwassersituation in der Nord- und Ostschweiz anfangs Juni und ein Fall von Kolibakterien in der Trinkwasserversorgung von Wichtrach BE, bei dem die Bevölkerung über Radio informiert wurde. Weiter unterstützte die NAZ die Sicherung einer defekten radioaktiven Quelle in Monthey VS.

Die NAZ erhält Meldungen aus verschiedenen nationalen und internationalen Partnernetzwerken. Ein Meldungseingang erfordert eine Erstbeurteilung, ob sich aus der Meldung eine Gefährdung für die Schweizer Bevölkerung ergibt. Entsprechende Meldungen werden gezielt an Partnerorganisationen im In- und Ausland weitergeleitet, die NAZ kann im Bedarfsfall verschiedene Fachstellen aufbieten und einbeziehen. Bei Ereignissen mit erhöhter Radioaktivität würde sie in dringenden Fällen Schutzmassnahmen für die Bevölkerung anordnen. *dk*

Bieler Lauftage vom 12. bis 16. Juni 2014

Bald knallt in Biel um 22 Uhr ein Schuss durch die Nacht. Tausende von Laufbegeisterten starten in ein grosses Abenteuer. Die Bieler Lauftage 2014 stehen unter einem guten Stern. Viele Anmeldungen liegen vor.

Seit Jahren fiebert Jakob Erter demselben Ziel entgegen: An den Bieler Lauftagen die 4000er-Grenze zu kna-

400 Anmeldungen verzeichnen, 370 von ihnen werden mit dem Hunderter die Königsdisziplin bestreiten. «Für uns ist das eine sehr erfreuliche Zwischenbilanz», sagt Jakob Erter.

Der Hunderter als Statussymbol

80 Prozent der Anmeldungen kommen aus Deutschland. Das erstaunt den OK-Präsidenten wenig: «Die Deutschen sind entscheidungsfreudiger als die Schweizer Läufer», sagt er, entsprechend melden sie sich schon früh an. Die Bieler Lauftage üben auf die Sportler ennet der Grenze seit jeher eine grosse Anziehungskraft aus: Im Normalfall stammen 50 Prozent der Absolventen der 100-km-Strecke aus Deutschland. Den Hunderter nennen sie liebevoll «Wadenwoodstock». Dass es primär den Deutschen unter den Füßen brennt, wenn sie an den Bieler Lauf denken, erklärt sich Jakob Erter so: «Ihre Begeisterung geht noch auf die 80er- und 90er-Jahre zurück, als Deutschland auf einige Laufstars stolz sein konnte.» Auf Werner Sonntag zum Beispiel, die Läuferlegende, 1978 verfasste er mit seinem Buch «Irgendwann musst du nach Biel» eine Ode an den



Erwartungsvoll am Start.

Bild: Bieler Lauftage

cken. So viele Läuferinnen und Läufer möchte er insgesamt in den verschiedenen Disziplinen in Biel auf der Strecke sehen. In den letzten Jahren lag die Teilnehmerzahl nicht weit unter dieser Traummarke: 2010 gab es 3242 Finisher, im 2011 waren es 3113, 2012 gelangten 3242 und letztes Jahr 3316 Läufer ins Ziel.

Nun sieht es danach aus, als könnte des OK-Präsidenten lange gehegter Traum Wirklichkeit werden: Bereits im Januar konnte das OK über

Bieler Hunderter. Etter: «Einmal am Hunderter teilgenommen zu haben, ist für die Deutschen noch heute ein Statussymbol.»

Um auch den Schweizern auf die Sprünge zu helfen, finden derzeit spezielle Vorbereitungstrainings statt: Die beiden Laufprofis Matthias Klotz und Rolf Thallinger wollen Zweifler zu einer Teilnahme am Halbmarathon, Marathon oder Hunderter bewegen. Klotz und Thallinger zeigen an einem theoretischen Seminar und zwei Lauftrainings auf der Originalstrecke die

Eigenheiten der verschiedenen Strecken auf und geben Tipps für eine optimale Vorbereitung auf die längste Nacht von Biel. «Die Nachfrage für diese Trainings war gross», freut sich Jakob Etter.

Finanziell auf gesunden Beinen

Noch vor einigen Monaten sah die finanzielle Situation der Bieler Lauftruppe ziemlich prekär aus. Doch nun ist klar: Die Finanzierung des Laufs ist gesichert. Dies, obwohl die Stadt Biel die Defizitgarantie aus Spargründen um 10 000

auf 30 000 Franken reduzieren wird. «Bestehende und neue Sponsoren ermöglichen uns eine stabile Finanzlage», sagt OK-Präsident Jakob Etter. Die Hauptsponsoren Brooks, BEKB, Manor, Gassmann Medien und Post haben ihr Engagement erhöht, weitere kleine Sponsoren sind neu beigetreten. Qualitätseinbussen werde es auf alle Fälle keine geben, verspricht Jakob Etter. Im Gegenteil: Vor kurzem haben die Lauftruppe die Bestätigung als nachhaltige Veranstaltung von Swiss Olympic erhalten. Auch 2014 befinden

sich Start- und Zielgelände in der Innenstadt von Biel. Da die Bauarbeiten auf dem Kongresshausparkplatz andauern, befindet sich das Festzelt wieder in der Silbergasse. Der Hunderter, der Marathon, Halbmarathon und der beliebte Kids Run stehen auch in diesem Jahr auf dem Programm. Die Fun-Kategorie City Run steht zum zweiten Mal all jenen offen, die nicht Bestzeiten auf den Asphalt legen, sondern primär Spass haben wollen. *Simone Lippuner*

www.100km.ch

1,57 Mio. Franken aus dem Sozialdienst der Armee

2013 hat der Sozialdienst der Armee (SDA) insgesamt 1,57 Millionen Franken an Angehörige der Armee in Rekrutenschulen und Wiederholungskursen sowie an Militärpatienten und Hinterbliebene ausbezahlt. Dies sind 410 000 Franken weniger als im Vorjahr, wie dem Jahresbericht 2013 des SDA zu entnehmen ist. Die Ausgaben des SDA und die Gesamtzahl der Ratsuchenden sind 2013 weiter zurückgegangen. Der Gesamtbetrag der Unterstützungsgelder lag mit 1,57 Mio. Franken

um 410 000 Franken unter demjenigen des Vorjahres. Die vier hauptamtlichen Sozialberater des SDA haben im letzten Jahr nebst vielen Auskünften insgesamt 1962 Dossiers (Vorjahr 2089) bearbeitet. Dabei wurden sie von 25 Milizsozialberatern unterstützt. In 801 Fällen (Vorjahr 948) wurde eine materielle Hilfe gewährt. In den anderen 1161 Fällen (Vorjahr 1141) hat allein die Beratung und Betreuung weitergeholfen. 1,135 Mio. Franken wurden zur finanziellen Unterstützung an

Absolventen von Rekrutenschulen und Wiederholungskursen ausbezahlt. Die Unterstützungsmittel stammen aus Zuwendungen von Stiftungen (Zinsgelder aus Stiftungskapitalien). Im letzten Jahr gingen 4900 Anrufe (Vorjahr 5800) auf die Telefonnummer des Sozialdienstes der Armee (0800 855 844) ein.

Der SDA hilft Angehörigen der Armee, Angehörigen des Rotkreuzdienstes und Angehörigen des Zivilschutzes, die aufgrund ihrer besoldeten Dienstpflicht (zum Beispiel Rekru-

tenschule, Wiederholungskurs) in ihren persönlichen, beruflichen oder familiären Verhältnissen auf Schwierigkeiten stossen; Personen, die Friedensförderungsdienst und Assistenzdienst im Ausland leisten und aufgrund dieser Dienstleistung in Not geraten; Militärpatienten, die infolge Unfalls oder Krankheit im Militär in Schwierigkeiten geraten (als Ergänzung zur Militärversicherung) und Hinterbliebenen von Militärpatienten. *dk*

www.vbs.admin.ch

Echo aus der Leserschaft

Zahlen zur Beschaffung des Gripen E!

Ihre Leitartikel in der ASMZ sind für mich ein Genuss zum Lesen. Als ehemaliges Mitglied der Projektleitung Mirage III interessiere ich mich in fortgeschrittenem Alter noch sehr intensiv für unsere Luftwaffe. Bei vielen Diskussionen im Bekanntenkreis stosse ich auf zwiespältiges Interesse. Vielfach wird Strategie und Taktik innerhalb der Sicherheitsfrage für die Bevölkerung zu wenig verstanden,

selbst dann, wenn die Wichtigkeit der Luftwaffe anerkannt wird. Aus meiner Erfahrung bringe ich ab und zu ein paar nackte Zahlen. Zahlen, welche etwas aussagen und mit Erstaunen aufgenommen werden. Es sollte bekannt gemacht werden, dass ein F/A-18 pro Stunde 5000 Liter Treibstoff verbraucht, der Gripen E lediglich deren 3000. Der Gripen hat nur ein Triebwerk, ergo Einsparungen im

Unterhalt. Zudem kostet eine Flugstunde F/A-18 den Steuerzahler brutto rund 31 000 Franken, der Gripen E entsprechend weniger? Die heute geltenden Zahlen wären interessant! Der Gripen E ist keine grundlegende Neukonstruktion sondern, wie aus der Presse entnommen werden kann, eine technische Weiterentwicklung, des vielfach eingesetzten Gripen C/D. Wie viele neue Arbeitsplätze ent-

stehen in der Schweiz durch Lizenzverträge? Es wäre interessant, dem Stimmbürger mehr heute geltende technische und finanzielle Zahlen rund um den Gripen E zu liefern. Nackte Zahlen bringen meistens mehr als lange Beschreibungen; dies als meine Idee, positive Elemente in den Abstimmungskampf einzubringen.

Max Werder, 3005 Bern

Echo aus der Leserschaft

Die Armee schläft weiter! Schweizer Luftwaffe nur zu Bürozeiten bereit!

Bei der Entführung eines Passagierflugzeuges der Ethiopian Airlines am frühen Montagmorgen, am 17.02.14, haben wir grosses Glück gehabt, dass es sich beim Entführer um den Co-Piloten und im Flugzeug um 202 friedliche Passagiere gehandelt hat, welche um 0605 nach einem Irrflug im Raume Genf, im Flughafen landeten. Italiens Eurofighter und Frankreichs Mirage waren aufgestiegen und hatten die Maschine eskortiert und kontrolliert. Die Schweizer Flugwaffe war nicht existent. Stellen wir uns vor, es wären in der Maschine ein

200 Mann starkes Terrorkommando gewesen, welches mit der Absicht, einen Anschlag auf unser Land zu machen, angefliegen wäre, da wäre eine sehr ernste Situation und grosse Gefahr entstanden. Währenddessen schliefen unsere Luftwaffe, der Verteidigungsminister und der Chef der Armee den Schlaf der Gerechten. Seit 07.12.2009 haben diese nämlich einen Auftrag des Parlamentes und des Bundesrates mit der erheblich erklärten Motion des Ständerates Hans Hess (OW), einen entsprechenden Pikettdienst zu organisieren und in Betrieb zu

nehmen. In der Schweiz verlangt man von jeder KMU im Dienstleistungsbereich einen solchen als selbstverständlich. Dem VBS ist das scheinbar nicht möglich, man klagt wie immer über mangelnde Finanzen, obschon man jedes Jahr hunderte Millionen nicht beanspruchte Kredite in die Bundeskasse zurückfliessen lässt. Als Gipfel der Ignoranz, Unbekümmertheit und eigentlich Frechheit ist der Auftritt von Bundesrat Ueli Maurer im SRF am Mittwoch, 19.02.14, zu bewerten, in dem er ungerührt erklärt, eine entsprechende

Studie laufe im VBS, aber wegen Personalmangel und fehlenden Finanzen werde die Einführung nicht vor 2020 erfolgen.

Also liebes Schweizervolk, schlaf ruhig weiter, denn wenn die Führung der Armee schläft, darfst du ja sicher sein, dass gar nichts passiert! Man möge mich nicht missverstehen, ich trete ein für eine starke Milizarmee ein, welche die Schweiz effektiv verteidigen kann und dies nicht nur auf dem Papier!

Maja D Gotthard Kaufmann
6210 Sursee

Übungsprogramm 2014 für die militärische Ausbildungszusammenarbeit

Der Bundesrat hat im Februar das Übungsprogramm für die internationale militärische Ausbildungszusammenarbeit des Jahres 2014 genehmigt. Das Programm beinhaltet die Teilnahme an Übungen, die ausserhalb des Individuellen Partnerschafts- und Kooperationsprogramms der Partnerschaft für den Frieden stattfinden und die nicht bereits durch bilaterale Rahmenabkommen gedeckt sind. Neben den Ausbildungsaktivitäten im Rahmen

der Partnerschaft für den Frieden (PfP), welche wie bisher dem Bundesrat jährlich in Form des Individuellen Partnerschafts- und Kooperationsprogramms (IPCP) unterbreitet werden, bilden weitere von Vertragsstaaten des PfP-Truppenstatuts organisierte, bi- und multilaterale Übungen einen wichtigen Bestandteil der militärischen Ausbildungszusammenarbeit der Schweiz. Die Teilnahme an solchen Übungen bietet unserer Armee die Möglichkeit, ihre militärische

Einsatzfähigkeit in den Kernbereichen der Verteidigung, Schutz- und Sicherungsaufgaben und Friedensförderung zu erhöhen bzw. auf dem erforderlichen Stand zu halten. Diese Form der Zusammenarbeit fördert den Wissens- und Erfahrungsaustausch und verschafft unserer Armee Vergleichsmöglichkeiten zur Überprüfung ihrer eigenen Einsatzverfahren. Ausserdem wird dadurch der Zugang zu Ausbildungsplätzen eröffnet, die so in der Schweiz, unter ande-

rem aufgrund umweltbedingter Einschränkungen, nicht bestehen. Im Gegenzug kann die Schweiz ihren Ausbildungspartnern eigene Ausbildungsinfrastruktur (z.B. spezielle Ausbildung im Gebirge) zur Verfügung stellen, ohne dass dadurch zusätzliche Investitionskosten entstehen. Solche Übungen mit Schweizer Teilnahme finden in den nordischen Staaten, Deutschland, Frankreich, Spanien, Österreich und der Schweiz statt. *dk*

Militärischem Personal für Sicherheitsberatung in Schweizer Auslandvertretungen

Der Bundesrat hat auf Antrag des EDA und des VBS beschlossen, die Schweizer Botschaft in Kairo für die Dauer von zwölf Monaten mit einem Sicherheitsexperten der Armee zu unterstützen. Der Einsatz erfolgt unbewaffnet und in zivil. Dieser Spezialist soll Teil eines Pakets von maximal drei Sicherheitsexperten sein, die

der Bundesrat dem Parlament beantragt, um die Schweizer Vertretungen in Staaten zu unterstützen, deren Sicherheitslage besondere Expertise erfordert. Diese Massnahme soll bis Ende 2016 befristet sein. In Ländern mit einer kritischen Sicherheitslage setzt das für die Sicherheit der schweizerischen Vertretungen verantwortliche

EDA zusätzlich zu den lokalen Sicherheitskräften bereits eigens geschulte Sicherheitsexperten ein. Diese beraten den Missionschef in Sicherheitsfragen und pflegen Kontakte zu den lokalen Sicherheitsbehörden sowie den Sicherheitsverantwortlichen der anderen diplomatischen Vertretungen. In besonders akuten Sicher-

heitssituationen wie gegenwärtig derjenigen in Ägypten kann kurzfristig zusätzliche Expertise erforderlich sein. Es geht dabei namentlich um die dauernde Analyse der Sicherheitslage, die Beratung des Botschaftspersonal in Sicherheitsfragen, die laufende Überprüfung der Sicherheitsmassnahmen der Botschaft, die Un-

terstützung des Missionschefs und seiner Kader in der Krisenbewältigung sowie die Ausbildung von künftigen lokalen Sicherheitsberatern. Auch das VBS verfügt über solche Expertise in Sicherheitsfragen. Diese soll dem EDA zur Überbrückung von Engpässen bis Ende 2016 mit maximal drei Personen gleichzeitig zur Verfügung gestellt werden. Da diese Einsätze jeweils länger als

drei Wochen dauern, bedürfen sie der Genehmigung durch die Bundesversammlung, auch wenn sie unbewaffnet und in Zivilkleidung erfolgen. Jeweils per 31. Dezember eines Jahres wird das VBS zuhanden der Aussenpolitischen und Sicherheitspolitischen Kommissionen beider Räte einen Zwischenbericht über diese Unterstützungseinsätze zu Gunsten des EDA vorlegen. *dk*

Echo aus der Leserschaft

Gipfel der Frechheit!

Im Sinne von «Nach der Tat hält der Schweizer Rat» will sich nun auch Frau Chantal Galladé für eine 24h-Stunden-Einsatzbereitschaft unserer Luftwaffe ausgesprochen haben. Das ist heuchlerisch und ein Gipfel der Frechheit! Als ehemalige Präsidentin der Sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrates hätte sie alle Möglichkeiten gehabt, eine solche Alarmorganisation zu erzwingen. Aber das entsprach nicht dem Interesse ihrer SP, die bekanntlich zusammen mit der Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA) und den Grünen der Abschaffung unserer Armee verpflichtet ist. Unwiderlegbare Tatsache ist, dass eine Mehrheit unseres Parlaments seit dem Fall des Eisernen Vorhangs den Finanzrahmen des VBS stetig und über Jahre hinweg in einem unverantwortlichen Ausmass kürzte, und dies trotz eines notwendigen, äusserst anspruchsvollen und Milliarden kostenden Transformationsprozesses. Man zog zu Lasten einer glaubwürdigen und funktions-tüchtigen Sicherheitspolitik «Friedensdividenden» in ungerechtfertigter Höhe ein. Betrug die Ausgaben für unsere Landesverteidigung zu Beginn der 90er Jahre gemessen an den Gesamtausgaben des Bundes noch gut 19% ist

dieser Wert 2012 auf gerade noch 7,2% gesunken. Das hat die einst vorbildliche Einsatzbereitschaft unserer Armee zerstört. Wenn man diese für die Sicherheit der Schweiz katastrophale Entwicklung anmahnte, wurde man als «ewiger Kalter Krieger» abgekanzelt. Im Zusammenhang mit der Entführung einer Passagiermaschine nach Genf wird nun völlig zu Recht bemängelt, dass unsere Luftwaffe nur zu Bürozeiten für den ihr gesetzlich zugewiesener Luftpolizeidienst einsatzbereit ist. Und welche Schlussfolgerungen sind nun zu ziehen? Sowohl im Fall der vorerwähnten Flugzeugentführung als auch bei der anstehenden Gripen-Beschaffung gilt: Man kann das für die Löscharbeiten notwendige Feuerwehrauto nicht erst in Auftrag geben, wenn das «Haus Schweiz» schon brennt. Konkret heisst das, dass am kommenden 18. Mai der Gripen Beschaffung zuzustimmen ist und dass das seit rund einem halben Jahr laufende Projekt «llana», das eine 24-Stunden-Einsatzbereitschaft für unsere Flugwaffe vorsieht, rasch möglichst umgesetzt werden soll. Mit beiden Vorhaben werden für unsere Landesverteidigung auch richtige Prioritäten gesetzt.

Konrad Alder, 8713 Uerikon

Jahresrapport 2013 Lehrverband Infanterie

Br Lucas Caduff, Kdt des Lehrverbandes Infanterie, lud am 20. Dezember 2013 sein Berufspersonal zum Jahresrapport nach La Chaux-de-Fonds ein. In vorbildlicher Stufengerechtigkeit konzentrierte sich Caduff auf seine Botschaften an das Berufspersonal, die ja unmittelbar dafür verantwortlich sind, seine Vorstellungen und Anordnungen in den zahlreichen Schulen und Kursen der Infanterie umzusetzen. Entsprechend waren nur zwei weitere Referenten eingeladen: KKdt Dominique Andrey, Kdt Heer, hat den Gesamtrahmen und die Marschrichtung dargelegt. Er unterstreicht, dass im zu Ende gehenden Jahr Sicherheit in der Schweiz wieder ein Thema war und erinnerte daran, dass es ohne Menschen keine Armee gibt.

Regierungsrat Alain Ribaux, Vorsteher der Sicherheitsdirektion des Kantons Neuenburg, überbrachte die Grussbotschaft der zivilen Behörden.

Der Kdt LVb Inf ging auf das Projekt Weiterentwicklung der Armee (WEA) und auf die Rolle der Infanterie ein und hielt fest, dass der eingeschlagene Weg stimmt. Als wichtigstes Ziel für die kommenden Jahre nannte er die Einführung und Umsetzung des neuen Reglements «Einsatz der Infanterie» (vgl. dazu auch seinen Artikel in der ASMZ 11/13).

Caduff durfte mit Genug-tuung festhalten, dass das Angebot an Unteroffiziersanwärtern höher lag als der Bedarf und damit die unabdingbare Auswahl der bestgeeigneten Kandidaten zulässig. Bei den Offiziersanwärtern entsprach das Angebot etwa dem Bedarf. Zuletzt betonte er seinen Berufskadern gegenüber: Die Kader in den Schulen sind «Anfänger»; Erfahrung entsteht primär aus Fehlern, wir müssen Fehler zulassen!

Der Meinungsaustausch setzte sich beim anschliessenden Apero fort und trug zu einem gelungenen Rapport bei. *Sch*



Konzentrierte Zuhörer im Theater von La Chaux-de-Fonds.

Bild: Kdo LVb Inf

Sicherheitspolitik ohne Illusionen

Seine Überlegungen und Empfehlungen sind bis in den Kern hinein falsch und für unser Land gefährlich. Die eigene Geschichte lehrt uns doch, dass wir primär auf die eigene Stärke bauen müssen. Die durch den Zerfall von Sowjetrussland entstandene neue Situation – die übrigens auch für unsere Politiker und militärischen Strategen völlig überraschend eintraf – hat dann die alt Bundesräte Ogi und Schmid veranlasst, auf «Sicherheit durch Kooperation» zu setzen und unsere Armee weitgehend zu entwaffnen und das mustergültige Alarmsystem zu zerstören.

Sicherheit durch Kooperation ist ein Trugschluss, denn die Schweiz würde ohne zögern

wie eine heisse Kartoffel fallen gelassen, wenn es dem grossen Partner aus Staatsraison richtig erscheint. Zudem ist dieser Versuch, die Verantwortung der Verteidigung unseres Landes auf andere abzuwälzen im Hinblick auf unsere integrale Neutralität nicht akzeptabel. Andererseits kann man annehmen, die Schweiz hätte hierbei weit höhere Ausgaben – ohne deren Verwendung mitzubestimmen – und bei Einsätzen in Unruhegebieten mit Sicherheit die Ehre, die Vorhut zu stellen.

Unsere bewaffnete Neutralität war in der Vergangenheit nicht nur unserem Land eine wirksame Hilfe und kann strikte angewendet auch in Zukunft für die Schweiz und andere Völker

wertvoll sein. Unsere Sicherheitspolitik muss, soll sie unseren Anforderungen entsprechen, auf den eigenen Beinen stehen. Eine eigene eigenständige Waffenschmiede muss wirksam unterstützt werden.

Es wäre hilfreich und wertvoll, wenn sich die Mitglieder der im Artikel erwähnten Kommission auch Gedanken darüber machen würden, was die gravierenden Folgen des von ihnen propagierten Anschlusses an die EU für unsere Schweiz wären. Allen wird hoffentlich klar werden, dass eine Schweiz mit der derzeitigen politischen Struktur einer direkten Demokratie – das heisst Volkssouveränität – in der EU keinen Platz hat. Das Schweizervolk müsste praktisch auf seine

nicht nur politische, sondern auch wirtschaftliche Selbständigkeit verzichten! Handelsabkommen und politische Verträge wären nicht mehr in der Kompetenz des Bundesrates und das Volk hätte sowieso nichts mehr dazu zu sagen. Die Strategen in Brüssel würden sicher Wege und Methoden finden, den einmal eingefangenen Querulanten trittweise auf die Basis der EU-Staaten abzustufen. Und das wäre dann wohl das Ende der Eidgenossenschaft, denn was hält wohl die verschiedenen Völker in unserer Eidgenossenschaft zusammen, wenn nicht die einmalige politische Kultur der direkten Demokratie?

Bart Meier-Klaas, 7250 Klosters

Kurt R. Spillmann plädiert in seinem Beitrag in der ASMZ 03/2014 auf der Basis des 1998 erschienenen Berichts Brunner für eine radikale Neuausrichtung der schweizerischen Sicherheitspolitik und bemängelt, dass diesem hehren Bestreben immer wieder der konservativ-historische Denkanatz des Durchschnittsschweizers in die Quere komme.

Er erkennt dabei meines Erachtens zwei Dinge: Erstens sind gerade die im Artikel zitierten Schlussfolgerungen des Berichts Brunner alles andere als konsequent. So ist wohl nicht nur mir schleierhaft, in welcher Weise ein vor 15 Jahren erfolgter EU-Beitritt irgendein sicherheitspolitisches Strategiedefizit zu kompensieren vermocht hätte. Zum zweiten stelle ich fest, dass die von den «Modernisten» nun bald zwei Jahrzehnte vorangetriebene Neuausrichtung der Sicherheitspolitik nichts anderes als Stochern im Nebel ist. Leidtragende ist die Armee.

Faktisch heisst nämlich «Sicherheit durch Kooperation» bis heute nichts anderes als permanenter Leistungsabbau und bisweilen ziemlich planlose und praktisch unumkehrbare Zerstörung von Infrastrukturen, Ressourcen und Know-how.

Wir führen auf Gesetzes- bzw. Volksabstimmungsebene heroische Kämpfe um die Frage, ob wir uns ein paar Gripen leisten können. Gleichzeitig wurden und werden per Bundesratsbeschluss Werte in mehrfacher Milliardenhöhe verschrottet, nur weil deren Unterhalt in der ausschliesslich budgetgetriebenen Sicherheitspolitik momentan keinen Platz hat. Wenn wir konsequent kooperative Sicherheitspolitik betreiben wie dies Spillmann postuliert, dann hätten wir kein Flughafenregiment Kloten auflösen dürfen. Dann dürften wir nicht die im europäischen Kontext strategische Gotthardachse oder unser Wasserschlosspotenzial militärisch entblößen. Es ist in diesem Zusam-

menhang auch unnötig, wenn nicht sogar kontraproduktiv, relativ moderne Kampfpanzer, Panzerhaubitzen und Munitionsreserven zu verschrotten. Unser möglicher Beitrag zu einer ohnehin mehr als diffusen europäischen Sicherheitsarchitektur ist nicht ein helvetisches Berufs-Schützenbataillon, das wir nach wochenlangem politischem Gezerr mit angezogener Bereitschaftshandbremse im Verbund mit einigen Nato-Einheiten nach dem Prinzip «Führung ab Bern» an die ukrainische Grenze schicken könnten.

Russland demonstriert zurzeit mit aller Deutlichkeit, dass das angeblich rückständige, im 21. Jahrhundert obsolet gewordene Denken in den Dimensionen Volk, Regierung und Raum und auch der heute praktisch verschwundene Begriff der Disuasion nach wie vor Geltung haben.

Der von Spillmann geforderte politische Paradigmenwechsel geht von einer weiteren jahrzehntelangen Unveränderbar-

keit der gegenwärtigen Situation aus, ist damit vergangenheitsbezogen und bedeutet im Grunde genommen die sicherheitspolitische Selbstaufgabe der Schweiz. Er geht zudem von der Illusion aus, dass unsere Nachbarländer selber eine supranationale und mehr als über Schlagworte hinausreichende einheitliche Sicherheitspolitik betreiben.

Alle geostrategischen Umwälzungen kamen auch für die Experten überraschend und hielten sich nicht an theoretische, sich nach Jahrzehnten bemessende Aufwuchszeiträume. Spillmann's Leitmotiv «Form follows Function» stimmt, vernachlässigt aber vollständig den Zeitbedarf für einen «Form Change» und bietet dummerweise in der praktischen Politik bis weit in bürgerliche Kreise hinein ein bequemes Feigenblatt, die Verteidigungskompetenz immer mehr zu marginalisieren.

*Oberst a D Ulrich Bollmann
6317 Oberwil b. Zug*

«Die Mobilisierungen der Schweizer Armee» im Museum im Zeughaus Schaffhausen

Es ist recht einfach, Ideen für eine neue Ausstellung zu entwickeln; die Umsetzung einer solchen Idee vom ersten Konzept bis zur Eröffnung ist dagegen ein langer und zum Teil beschwerlicher Weg, der viel Durchhaltevermögen und Ausdauer verlangt. Das Schöne daran ist sicher, dass dieser Prozess Raum lässt für viel Kreativität und dass die anfallende Arbeit nur in einem starken Team überhaupt bewältigt werden kann.

Im Museum im Zeughaus war «Mobilmachung» als Thema schon lange im Gespräch, doch das Jahr 2014 ist zweifellos ideal, um diese Idee in die Tat umzusetzen. Anfangs August sind es 100 Jahre her seit der Mobilmachung 1914, Anfangs September 75 Jahre seit der Mobilmachung 1939. Sobald man sich ins Thema Mobilmachung vertieft, erkennt man, wie stark sich die Bedürfnisse und die Art der Auslösung einer Mobilmachung im Wandel der Zeit geändert haben. Primär kommt damit auch der technologische Wandel zum Ausdruck. Dass die Schweizer Armee oder Teile

davon seit 1792 über 130 Mal zum aktiven Dienst aufgeboten wurden und dies in rund einem Drittel aller Fälle zur Sicherstellung der inneren Ordnung diente, ist wenig bekannt. Und wer weiss schon, dass die erste Mobilmachung bereits ein Jahr nach Gründung des Bundesstaates ausgelöst wurde, als 1849 hessische Soldaten Büsingen per Schiff besetzten und dabei helvetisches Hoheitsgebiet verletzen.

Die Mobilmachungen 1870/71 und die Mobilmachungen im Ersten und Zweiten Weltkrieg sind eng verknüpft mit den Entwicklungen und dem Kriegsverlauf in den umliegenden Ländern. Die Geschichte der Mobilmachungen widerspiegelt aber auch die Geschichte der Schweiz. Regelmässig haben Mobilmachungen Schwächen der Organisation, der Ausrüstung oder der Einsatzplanung der Schweizer Armee zum Vorschein gebracht, die zum Teil korrigiert wurden, zum Teil aber in der anschliessenden Friedens euphorie untergingen und bei der nächsten Mobilmachung wieder zum Vorschein kamen.

Die umfangreichen Vorbereitungen zur Mobilmachung während des Kalten Krieges sind eindrücklich, auch wenn sie sich nie in vollem Masse bewähren mussten. Dass die Erfinder der Armee XXI zum Schluss kamen, man könne auf eine Mobilmachungsorganisation verzichten, ist nur einer von vielen schwerwiegenden Irrtümern jener Armee reform, deren fatale Auswirkungen heute mit grossem Aufwand korrigiert werden müssen.

Die Sonderausstellung im Museum im Zeughaus geht nicht nur auf die organisatorischen und materiellen Vorbereitungen ein, sondern sie zeigt auch die wichtigsten Auswirkungen der Mobilmachungen auf das tägliche Leben und die

Wirtschaft auf und würdigt das hohe Engagement der Zivilbevölkerung und die wichtige Rolle der Frauen.

Es ist dies bereits die achte Sonderausstellung im Museum im Zeughaus Schaffhausen. Sie ist in Zusammenarbeit mit dem Verein Schweizer Armeemuseum entstanden. Sie wird am 10. Mai 2014 eröffnet und dauert bis Ende 2015. Sie gibt jungen und älteren Besucherinnen und Besuchern, insbesondere auch Schulklassen, einen Überblick über die Mobilmachungen der Schweiz seit 1792 in ihrem historischen Umfeld und im Wandel der Zeit.

Martin Huber

www.museumimzeughaus.ch

Echo aus der Leserschaft

Sicherheitspolitik ohne Illusionen

Mit grossem Interesse habe ich den höchst interessanten Aufsatz von Kurt Spillmann zur Sicherheitspolitik ohne Illusionen in der ASMZ 03/2014 gelesen und teile vollends seine

Meinung. Ich gratuliere dem Autor zu diesem Artikel und dem Chefredaktor, dass er diesen Beitrag veröffentlicht hat.

Tobias Rohner, 8006 Zürich

Kontinuierlich und beharrlich zum Ziel

Der Neue Kommandant der Infanterie Brigade 5, Brigadier Hans Schatzmann, begrüsst am 24. Januar in der Schachenhalle zu Aarau die Offiziere und höheren Unteroffiziere der Brigade sowie zahlreiche Gäste aus Politik, Verwaltung und Militär zum Jahresrapport.

Schatzmann stellte mit Befriedigung fest, dass sich die Brigade in einem hervorragenden Zustand befindet. Sein Vorgänger, Br Daniel Keller, hatte für 2013 die folgenden Ziele formuliert:

Erstellen der Grundbereitschaft des eigenen Stabes, die

Grundbereitschaft der unterstellten Stäbe und Truppenkörper sicherstellen und den Kadernachwuchs im Bereich Kommandanten, Generalstaboffiziere und Stabs-offiziere sicherstellen. Der Brigadekommandant hält fest, dass diese Ziele erreicht wurden.

Für 2014 fordert Schatzmann von seinen Offizieren:

- Wir garantieren überzeugende Leistungen im Einsatz;
- Wir stellen sinnvolle und herausfordernde Dienstleistungen sicher.

In diesem Rahmen wiederholt er im Sinne der Kontinuität und Beharrlichkeit die Zielsetzungen 2013. Entscheidend dabei sind: Weniger, aber dafür gut und gezielt sowie gute Kp und Zfhr Rapporte.

Die Awards des Br Kdt gingen an Oblt Silvan Meier für Effizienz, an die Inf Kp 56/2 als bester Verband, an Stabsadj Markus Wohlwend für die herausragende Einzelleistung, an den Stab FU Bat 5 als bester Stab und an das Filmteam Maj Roman Buholzer/Oblt Florian Zutt für den Film «Kp/Bttr Rap».

Der Kommandant Heer, KKdt Dominique Andrey, wiederholt die wichtigsten Zielsetzungen des Projektes Weiterentwicklung der Armee (WEA). Er unterstreicht aber auch, dass die «WEA-Armee» frühestens 2017 einsetzt und ruft die Kader auf, nicht zu warten, sondern die jetzige Armee zu leben und jetzt anspruchsvolle und gut vorbereitete Dienste zu bieten.

Der Meinungsaustausch beim anschliessenden Apéro trug zu einem gelungenen Rapport bei. *Sch*